

Das Volkblatt
erschien in den letzten
nachmittags. Der monatliche
Bezugspreis
beträgt 70 Pf. frei im Haus.
Durch die Post geschickt
70 Pf. oder vierteljährlich
H. 210 ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(wöchentlich erscheinendes
Mittelständiges - Blatt)
kostet monatlich 10 Pf.

Schreibleitung:
No. 142/44, Fernsprecher 888
Sprechstunden: werktags von
11-1 Uhr mittags.

Der Kampf

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühren
betragen für die 40 am besten
ausgenutzten Stellen des Blattes
20 Pf. für auswärtsige Anzeigen
30 Pf. für Anzeigen unter
Kleinanzeigen des Blattes
10 Pf.

Anzeigen
für die nächsten Anzeigen sind
bis morgen 10 Uhr in der
Redaktion des Blattes zu
machen. In den Fällen Anzeigen
(Schwerer Anzeigen möglichst
am Tage vorher).

Hauptgeschäftsstelle:
No. 142/44, Fernsprecher 1047
Sprechstunden: werktags von
11-1 Uhr mittags
bis 7 Uhr abends.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 1. März 1916. (M. Z. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Artilleriekämpfe vor und gestern an diesen Stellen der Front sehr reg, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen verlor die Gegner damit teils nach Täuschungs- zwecken. Dagegen schien er im Ober-Gebiet, in der Cham- pagne sowie zwischen Mas und Mosel besetzt zu sein, was ebenfalls zu schätzen. Er erreichte das Ziel nicht.
Im Westkampfe wurde ein englischer Doppelbatter bei Mon bezwungen, die Infanterie gefangen. Zwei französische Doppelbatter hielten die Abwehrgeschütze herunter, den einen bei Bazoni in nordwestlich von Soissons, Infanterie gefangen, den anderen südwestlich von Soissons, Infanterie wahrscheinlich tot. Ein von dem Leutnant der Reserve nicht geführtes Flugzeug, Beobachter Leutnant der Reserve Ober, brachte einen militärischen Transportwagen auf der Straße ab. Infolge durch Bombenwurf zum Halten und besampte die ausgelegte Transportmaschinenhaft erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.
Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts von besonderer Bedeutung.

Bericht des österreichischen Generalstabes.
Wien, 29. Februar. Amtlich wird bekannt: Am russi- schen und südbaltischen Kriegsschauplatz nichts Neues. An italienischen Kriegsschauplatz vor gestern nachmittags das italienische Geschützfeuer gegen Teile des Österr. Weidenspostes und die Hochflüge von Döberdo wieder lebhafter.

Die Bedeutung Durazzos.
Auch der Hafen von Durazzo ist seit in österreichischer Hand, die Heftigkeit der Kämpfe. Eine Meldung besagt: Hier die Bedeutung, die die Italiener dem Besitz Durazzos beilegen, spricht die verhältnismäßig starke Befestigung der Festungsanlagen. Mit Einschluß der bereits gemeldeten 5 Kanonen, beträgt die Zahl der erbeuteten Geschütze 23, darunter befinden sich 4 schwere und 2 ganz moderne Marine- geschütze, die wohl auch auf unserer Seite Dienst tun könnten. Es ist auch an großen Mengen Artilleriemunition nicht fehlt. Die großen Wehrtürme werden zur Verpflegung unserer Truppen ebenso willkommen sein, wie die 10 000 vorgefundenen Geschütze für die Bewaffnung der aus ergebenen Albaner- stämme. Offenbar hat den Italienern die Einnahme der Stadt so überraschend, daß sie den Weg nur in großer Un- ordnung und Verwirrung durchlaufen vermochten und daß auch 17 Dampfer und Segelschiffe, die zum Abtransport der Truppen und Material im Hafen bereit lagen, unter Feuer wurden.

Die Stellungen vor Verdun

Wenden von den Deutschen besetzt, alle tapferen fran- zösischen Wehrkämpfer ausgereicht durch gewaltiges Artillerie- und Geschützfeuer abgewiesen. Das deutsche Geschütz- feuer soll geradezu vernichtend sein. Eine Meldung aus dem Hauptquartier besagt: „In einem unergieblichen Artillerie- kampf, in welchem ununterbrochen die schweren Kaliber durch die Luft brannten, war es offenbar, daß die Festbesetzung der Stellungen sich nur unter großen Schwierigkeiten vermehren und daß sich die Stellungen vor Verdun nicht überlegen. Der deutsche Geschützfeuer behaupten verstanden. Darüber ist die Wirkung unserer artilleristischen Vorbereitungen auf die bisher genom- menen, teilweise noch voller französischer Leuten lebenden, ge- nauso befestigten Stellungen des Feindes. Während das ganze Schützere, hat der Himmel von den Rauchwolken der schießenden Geschütze minutenlang völlig zugeht. Von dem Dorf Douai- mont ragen nur noch ein paar Mauern, von der Gilt nur abgebrannt, aus dem Boden, und ähnlich sieht das mit einer Ver- feld von verheerenden Bomben vom Meer der Mas aus. Die feindlich sich vermehrenden französischen Gefangenen berichten sehr niedergeschlagen, daß die Wirkung der deutschen Ar- tillerie nicht ausschalten können.“
Aus dem Frontkreis von Verdun berichtet ein Mitarbeiter des F. Z.: „Es ist eine neue Seite der Geschichte vor vor meinen Augen aufzugehen, eine zehnjährige Fortdauer des Kampfes der Soldaten und Soldaten, die sich nicht über- überlebt, der Sonne sieht sich nicht. Wir hoffen auf trodene Tage. Ich sprach mit Truppen, die am 23. Februar die Höhe 345 gestürmt haben. Wie unsere Artillerie die Höhe völlig nieder- gehalten konnte, gingen die Leute los in die feindlich verlassenen Hindernisse hinein. Mit unbedingtem Willen und Entschlossenheit durchdringen unsere Gewehr das furchtbare Feuer der fran- zösischen Artillerie, bis sie eben waren. Zwei Tage lang barsten die untrigen auf der Höhe, die mit konzentrischer Feuer von den Maschinen besetzt wurde, wie auf einer Insel aus, bis der ganze Erdrich seit in unserem Besitz war.“
Vermählungen in Verdun und Mündel der Besatzung.
Paris, 29. Februar. Nach Erzählungen von Flüchtlingen von Verdun in Waller Blättern waren bis Sonntag morgen bereits 150 Paare im Ehebund. Infolge 4000 Einwohner be- fanden sich am Mittwoch noch in der Stadt. Anwohner soll von der Zivilbevölkerung völlig gesezt zu worden sein.
Paris, 29. Februar. Rigard schreibt: Winterpräsident Brandt erheben gestern abend in dem Verordnungen der Kammer und Minister ein militärische Lage sei; die Truppen seien von Eiser besetzt, starke Reservisten seien be- zetzt, den höchsten Stab ausgebaut.“

Aus dem französischen Heeresbericht.

Paris, 29. Februar. In der Champagne gelang es dem Feinde, in der Gegend der Farm Nohain nördlich Spain durch einen Durchbruch in einige Teile unserer vorgeschobenen Einien und des Unterstützungsgabens einzudringen. In der Gegend südlich Verdun dauerte die heftige Kämpfe, besonders in dem mittleren Abschnitt und dem rechten Abschnitt gegen Norden an. Auf der Côte Voivre wurde kein neuer Angriff ver- sucht gemacht. Gestern abend verließen die Deutschen wieder mehrmals, und das Dorf Douaumont zu entreisen; ihre Antritte wurden durch die Widerstände unserer Truppen, die auch durch die mitternächtlige Anfälle nicht zum Vordringen wurden. Besonders westlich des Forts Douaumont lieferten unsere Truppen einen Kampf Mann gegen Mann. Der Gegner wurde aus einer kleinen Redoute vertrieben, in der er sich ein- gerichtet hatte. Auf dem Gelände im Norden des Dorfes Neuilly bei der Kampf weniger heftig. Im Saare nördlich der Front gestern abend und im Laufe der Nacht eine leichtere Gattung ein. Die Eisenbahnstation Fir wurde durch Angriff und Gegen- angriff der beiden Gegner genommen und wieder genommen; sie blieb in unserem Besitz. Alle Angriffe gegen Höhe 255 süd- östlich von Fir waren nicht imstande, uns davon zu verreiben. Ein weiter südlich angelegter deutscher Angriff gegen Mans- heutes feierte vollen Erfolg. Unsere Artillerie erzielte ener- gisch auf die feindliche Beschießung an der ganzen Front.

Ein Geheimbefehl Joffres.

Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren be- findet sich folgender Befehl:
„Gr. Qu. Gen.-Stab, Nr. 18 690, geheim, 31. Januar 1916.
Anweisung für die Oberbefehlshaber der Seeresgruppen.
Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front kleine örtliche Angriffe gemacht. Jedem- mal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet. Dieser Zustand kann nicht ertragen, ohne die Stimmung der Truppe zu drücken. Ich kann nicht zu lassen, daß die Zeitpanne des Abwartens, die wir durchleben, zur Zersplitterung führt. Die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorkommen, und sie zurück- zuweisen. Das wird sich, ohne die Infanterie all zu großen Ver- lusten auszuweisen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Geschützartillerie) unerschütterlich zur Wirkung gebracht wird, unter einem Einfluß von Munition nach Er- fahrung. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feinde keine Zeit läßt, sich einzurichten, oder sobald als möglich, aber dann nach einer neuen und gründlichen Artillerieberechtigung. Die Anweisung vom 20. Januar 1915 gibt hierzu alle not- wendigen Hinweise.“
des Joffre.“

Über 300 000 französische Kriegsgefangene.

Nach den in der Gazette des Ardennes veröffentlichten Ge- fangenenlisten betrug bisher die Zahl der in deutscher Ge- fangenschaft befindlichen Franzosen etwa 289 000. Durch die in den letzten Tagen vor Verdun gemachten Gefangenen, die nach den amtlichen Berichten über 15 000 betragen, ist die Zahl von 300 000 französischen Kriegsgefangenen erreicht und überschritten worden.

Der künftige U-Boot-Krieg.

Karl W. Ackermann, der Berliner Vertreter der United Press, schreibt seinem Bureau folgende, sehr offiziöse deutsche Infor- mation:
„Am 27. Tag da ist, für welchen Deutschland den Beginn des neuen U-Boot-Krieges angelehrt hat, von welchem an jedes be- traufte Handelsschiff als Kriegsschiff behandelt werden soll. Von Deutschlands Seite wird die Verantwortung auf dem Rücken der Feinde liegen. Man hat mit gegenüber amtlich auf drei Punkte be- sonderes Gewicht gelegt:
1. Es beginnt keine neue Untersee-Vladade gegen die Schiffe der Verbündeten.
2. Es ist keine Verletzung des Untersee-Krieges, wie die Presse behauptet.
3. Deutsche U-Boote beschuldigen nicht, eine Warnung jedes feindlichen Handelsschiffes zu torpedieren, solange man sich nicht von vornherein von seiner Bewaffnung überzeugt hat.“

Es ist wahr, daß Deutschland neue Untersee-Boote be- sitzt, daß diese imstande sind, bis nach New York zu gelangen und ohne Erdringung ihrer Triebkräfte wieder heimzuführen. Es ist ferner wahr, daß die Kommandanten der U-Boote viel ge- lernt haben, wie Wege und Mannungen zu vermeiden sind, wie man schnell verschwinden kann usw. Auf Grund vorausgegan- gener Versuche wissen sie, englischen Dampfern und anderen unterseeischen Booten vorzugehen aus dem Wege zu gehen. In der Hand von an Bord des Woodhead aufgefundenen Papieren haben sie in Erfahrung gebracht, daß benutzte Dampfer die Reiseführer eröffnen werden. Es geht also daraus hervor, daß die deutschen U-Boote die ihrer wertenden physischen Ge- fahr kennen. Es muß also förmlich festgestellt werden, daß die Kommandanten der U-Boote, die bezüglich der Warnung von Passagierschiffen erlassenen Anweisungen nicht durchzuführen oder Menschenleben nicht in Gefahr bringen werden, solange das feindliche Schiff nicht zu entziehen, zu rammen oder auf feuern verurteilt. Der Befehl des neuen U-Boot-Krieges braudt daher in seinem neutralen Sinne unmaßgebliche Verurteilung her- vorzurufen. Der einzige Unterschied zwischen dem künftigen

und dem bisherigen U-Boot-Krieg besteht darin, daß für die Folge benutzte Dampfer nicht mehr als friedliche Handels- schiffe angesehen werden. — Schließlich, und dieses ist vielleicht die interessanteste Seite der Lage: Deutsche Dampfer, die in den Krieg zu brechen. Mehr als eine amtliche Personifizierung hat sich erst kirchlich dahin geäußert, der Krieg müsse beendet werden, und daß es zwei Wege gibt, auf die sich die deutschen Anstrengungen daraufhin konzentrieren müssen. Der eine Weg führt über das Meer mit Hilfe von U-Booten und der Bombe. Der andere führt über den deutschen Fronten. Die Zukunft allein wird uns erzählen können, welche Ereignisse und welche Erfolge dieser Entschluß herbeiführen wird.“

Kapitän a. D. Perzival macht im B. Z. folgende Angaben. England habe 20 Millionen Tonnen Schiffstamm in seinen Handelsschiffen zur Verfügung. Davon seien 6 1/2 Millionen Tonnenraum von der Admiralität für Kriegs- und Kriegstransportzwecke angefordert. Die deutschen U-Boote hätten die jetzt nur 600 Schiffe mit 1 1/2 Millionen Tonnen- schaft zerstört und versenkt. Das sei gefahren als Anfang im Jahr 1914; jetzt aber solle das U-Boot erst wirklich die wirksame Waffe gegen Handelsschiffe und bewaffnete Handelsschiffe werden, da der es sich so trefflich eigne.

Die Londoner Westminster Gazette schreibt: Die Deutschen häßlichen die neue Barbarei zur See schon begangen zu haben, denn ansehend sind mit den U-Booten neue Minen ausgesetzt worden. Andere Blätter vermuten, der Bolscha- dener Maloja, mit dem gegen 150 Menschenleben vernichtet wurden, sei das Opfer einer solchen deutschen Mine gewesen.

Keine Kenntnisverletzung mit Amerika? Neuter meldet von einer neuen Erklärung der deutschen Regierung. Die deutsche Regierung beauftragte den Grafen Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die Erklärungen über die Luftlinie und Arabie von deutscher Seite als fälschlich angesehen werden, aber nur noch friedlich und nicht als bewaffnete Handelsschiffverletzung anbehangen. Neuter schließt seine Meldung: Wie bekannt, hält Deutsch- land daran fest, daß die benutzten Handelsschiffe, wie immer die Bewaffnung sein möge, der Verletzung ohne vorherige War- nung unterliegen.

Ein heftiger Konflikt

schien in Amerika selbst ausgebrochen zu sein. Senator Stone und die Mehrheit des Senats fordern, die amerikanische Regierung solle die Bürger ernstlich warnen, mit einem bewaffneten Passagierdampfer zu reisen, weil sie ihr Leben sonst leichtfertig aufs Spiel setzen. Präsident Wilson ist jedoch dagegen. Die Köln. Ztg. berichtet: Niemals in der Geschichte gab es solch eine Resolution im Kongreß gegen die Regierung. Der Kongreß ist überzeugt, daß Wilsons Dal- tung zum Kriege führen muß. Wilson unterdrückt die demokratischen Parteiführer, er würde nämlich zu jedem äußer- lichen Schritt gehen, um das Recht amerikanischer Bürger zu schützen, auf bewaffneten Handelsschiffen zu reisen. Die Präsidenten im Repräsentantenhaus benachrichtigten den Präsidenten dahin, daß das Haus mit überwältigender Mehr- heit eine Warnung veröffentlichen würde, wenn der Präsident binnen 48 Stunden nicht selber eine Warnung erlasse. Die Führer der Demokraten im Repräsentantenhaus erklärten, daß die Stimmung wie 5 zu 1 gegen die Warnung ist. Der Senat liegt die Resolution Gores vor, daß Amerikaner keine Reiselaubnis erhalten sollen, ohne die Warnung, nicht an Bord bewaffneter Schiffe von Kriegführenden zu reisen. Die Verlegung soll als Verbrechen bestraft werden und den Schutz der Regierung einbüßen machen.

Neue Schiffverletzungen. Einer Nachrich aus Le Havre

zufolge wurde das französische Schiff „Le Revoir“ torpediert und versenkt. Die Verletzung ist gerichtet. Niemandes registriert einen Dampfer „Le Revoir“ mit 1058 Tonnen an der in Boulogne beheimatet ist. — Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Zarnborg“, der im Mittelmeer versenkt wurde, berichtet, daß der Dampfer von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot etwa 40 englische Meilen von Marseille versenkt worden ist. Die Besatzung wurde von einem spanischen Dampfer gerettet.

Ein Truppentransportdampfer gesunken.

St. In. 1. März. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Antwerpen:
Wie aus Paris amtlich gemeldet wird, ist der Hilfs- kreuzer „Provence II“, der mit einem Truppen- transport nach Saloniki unterwegs war, am 26. Februar im Mitteländischen Meer gesunken. Von 1800 Mann wurden nur 696 gerettet.

Kein Ueberlegen neutralen Gebietes. Kopenhagen, 28. Februar.

Die deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ihr antwortendes Bedauern darüber ausgedrückt, daß ein deutsches U-Boot am 22. d. Mts. bei und über Kopenhagen dänisches Gebiet überflogen hat. Die deutschen militärischen Behörden haben in bestimmter Form ihre frühere Meinung erneuert, daß ein Ueberfliegen neutralen Gebietes nicht stattdessen darf.

Bulgariens Parlamentarierverhandlungen. Sofia, 29. Febr. Die Sobranie begann heute die Redebeiträge. Der Führer der demokratischen Partei forderte, die Regierung möge der Opposition mehr Vertrauen schenken. Die Regierung möge die Kowalewitsch dänisches Gebiet überflogen hat. Die deutschen militärischen Behörden haben in bestimmter Form ihre frühere Meinung erneuert, daß ein Ueberfliegen neutralen Gebietes nicht stattdessen darf.

20) Hafenstürme.

(Nachdr. verl.)

Roman von W. W. Jacobs.

Der Willens wandt sich etwas. „Aber wie ist es mit dem amnustern können.“ fragte er.
„Er wird nicht amnustern.“ antwortete der Kapitän. „er wird als blinder Passagier an Bord gehen. Schmidt muß ihn an Bord schmeißen und die Leute bedecken, damit sie ihn im Vorbeizug nicht sehen. Der Sturmogel wird nicht wieder umkehren, um ihn wieder an Land zu setzen. Hier sind Hundert Mann, geben Sie Schmidt jetzt vierzig oder sechzig davon — und den Rest, wenn die Tade in Ordnung ist.“
Der Steward nahm das Geld wiederbreiten an sich, raffte seinen ganzen Wut zusammen und blühte seinem ehemaligen Kapitän ins Gesicht.
„Es ist ein hartes Leben vor dem Mast, Kaptein.“ sprach er.
„Unstimm.“ fuhr die Antwort. „Ich will einen Mann aus ihm machen. Außerdem, was geht das Sie an?“
„Die Geschichte gefällt mir nicht, Kaptein.“ erklärte Herr Willens tapfer.
„Was haben Sie damit zu tun?“ fragte der andere stumm. „Sie werden die Sache so bald als möglich mit Nathan Schmidt machen.“

Der Willens schaute mit den Füßen und bemühte sich, sich im Gefilde vorzuhalten, daß er ein unabhängiger Mann sei und tun konnte, was ihm gefalle.
„Ich habe ihn gefannt, seit er ein Kind war.“ murmelte er trotz.

„Was will ich nicht mehr von Ihnen hören, Willens.“ erklärte der Kapitän mit harter Stimme. „Sie haben meine Verfehle und würden gut daran tun, zu sehen, daß sie ausgeräumt werden. Mein Sohn wird einer der ersten sein, der Ihnen später dafür dankt, daß Sie ihn aus einer solchen Verwirrung herangehoben haben.“

Der Willens Gesicht flarte sich etwas auf. „Ich denke, Nathan hätte sich nicht aus freiem Willen bemerkt er hoffnungslos.“
„Natürlich wird sie das.“ bestätigte der Kapitän. „Nun, ich verlaße mich darauf, Willens, daß Sie die Sache gut erledigen. Einem andern würde ich sie nicht anvertrauen, und die jetzt habe ich mich noch nicht in Ihnen getraut.“

Der Steward schnappte nach Luft und sah, im Zweifel, ob er sich nicht selbst, nach seinem ehemaligen Vorgesetzten, um weitere Komplimente entgegenzunehmen, aber vergebens. In all den langen Jahren seines Dienstes war er noch nie von ihm gelobt worden. Nun lehnte er sich eifrig vorn über und begann, Mittel und Wege zu beschreiben.

Auch im Zimmer nebenan schritt die Unterhaltung vorwärts, aber nur rudelweise. Fräulein Schumanns Bekleidung, als sie die Tür hinter sich schloß und sich plötzlich dem Kapitän gegenüberstand. Zu spät verstand sie die Gesichtsausdrücke des Herrn Willens, aber sie fügte sich ins Unvermeidliche, nahm den Stuhl an, der ihr von dem hochbetagten Ernst gebot wurde, und setzte sich auf die andere Seite des Herdes, von wo aus sie ihn ruhig betrachtete.

„Ich warte hier auf meinen Vater.“ bemerkte sie zur Erhärtung.
„Aus Rücksicht auf die Furcht des Herrn Willens warte ich hier, bis er fortgegangen ist.“ meinte Thiesen mit hellem Lächeln.

„Ein Bauer entfangen.“ „Ich hoffe, daß es nicht lange dauern wird.“ sagte das junge Mädchen.
„D. danke sehr.“ erwiderte Thiesen mit gewolltem Mißverstehen, „aber ich habe es nicht nötig.“

Er blühte mit Verwunderung auf sie. Die kühlige Luft hatte ihre Farben erhöht, und die Wärme ihrer Augen schloß die einfache Sprache, welche die Schaustellung blühender Gesichtszüge auf dem Vortragsbühne.

„Ich hoffe, Sie haben sich bei Ihrem Besuch in Berlin gut amüsiert.“ sagte er.
„Vorher sie antwortete, schenkte ihm Fräulein Schumann einen Blick, der Lebenskraft darüber ausdrückte sollte, daß er über ihren Aufenthalt Bescheid wußte.“

„Sehr gut, danke.“ meinte sie lächelnd.
Der Kapitän, der sie noch immer mit großem Vergnügen betrachtete, fühlte einen unheimlichen Wunsch, ihr zu sagen, wie sehr sie in Wellen vermischt worden wäre — wenigstens von einer Person. Das bißchen gesunder Menschenverstand, welches den Schreden, als sie plötzlich erschien, überländen hatte, bemerkte ihn indessen vor dieser selbstüberheblichen Zorbheit, aber er gab ihr den Bescheid nicht weiter.

„Ein so langer Aufenthalt.“ murmelte er, „drei Monate und drei Tage — nein, drei Monate und zwei Tage.“

Eine Murrelle strömte über das Gesicht des jungen Mädchens über diesen kühnen Angriff. Sie war an Wendung gewöhnt und nahm Komplimente als etwas ihr Gebührendes hin, aber die ausgesprochenen Rühmungen von Thiesen verblühte sie. Mit niederschlagenden Augen sah sie her und blühte auf den Herd, wobei sie Ernst mandual von der Seite beobachtete, um zu sehen, ob er einen neuen Sturmangriff vorbereite. Er hatte sich sichtlich von dem Ernst Thiesens der alten Zeit verändert. Sie hatte eine schwache Idee, daß sein Gesicht sich gebessert habe.

„Willens hält sein Haus in guter Ordnung.“ bemerkte Thiesen sich unzufrieden.
„Ja.“ sagte das junge Mädchen.
„Warum er wohl nie geheiratet haben mag.“ fuhr Thiesen sinnend fort. „Ich meinstest, kann nicht verstehen, wie ein Mann sein ganzes Leben lang ledig bleiben kann. Können Sie es?“

„Ich denke nie an solche Sachen.“ erwiderte Fräulein Schumann kühl und unmaß.
„Und wenn es nur wäre, um jemanden zu haben zum Aufwarten und das Haus rein zu halten.“ schloß Thiesen boshaft.

Fräulein Schumann wurde unruhig, die ihrem Gesicht zu schlagende Unruhe setzte sie.
„Sie haben ja sehr eckelige Ideen über diesen Gegenstand.“ sagte sie zornig. „aber ich glaube, sie sind nicht unangenehm.“
„Ich denke, Sie haben nie über solche Dinge nachgedacht, erinnerte er sie.

„Und Sie haben denselben zweifellos einen großen Teil Ihrer Zeit gewidmet.“
„Ich kann das freimütig zu. Aber erst seitdem ich nach Wellfleet zurückgekehrt bin.“ bemerkte er.

„Ich denke mir, daß Sie Peters stolze Verfassung darauf gebracht hat.“ verriet Fräulein Schumann.
„Nein, das war es nicht.“ entgegnete er.

Vergesslich darüber, daß sie sich in eine solche Unterhaltung hatte hineingezogen lassen, ließ sie sich in eine solche Unterhaltung einlassen. Er war fester und viel mehr über Würde ansprechend, als zu gleicher Zeit aber wartete sie nur auf eine Gelegenheit, diesem eingebildeten jungen Herrn eine Lektion zu erteilen. So weit war er seinen eigenen Weg gekommen, einen Weg, der mit Zweideutigkeiten überfüllt war, welche ein behagliches Mädchen sehr gegen ihren Willen ignorieren mußte.

„Wahrscheinlich wird Willens eine Enttäuschung erlebt haben, als er Thiesen mit der Miene eines Menschen, der willens ist, nachgucken.“
„Ich glaube, er hatte deren etwa fünfzig.“ erwiderte das junge Mädchen unbedachtweise.

Thiesen schüttelte in großer Mißbilligung seinen Kopf.
„Nein Mann sollte mehr als eine haben, sprach er fest, „und ein Mann von etwas Willenskraft.“

„Willenskraft“ wiederholte das erkrankte Fräulein Schumann.
Ihre Augen trafen sich, die ihren funkelten vor Entrüstung, seine waren voll kühler Berechnung. Wenn er vorher irgendwelchen Zweifel gehabt hatte, jetzt war er ganz sicher, daß er den richtigen Weg eingeschlagen hatte, um ihre Aufmerksamkeit zu wecken, sie zitterte beinahe vor Aufregung.

„Ihre Ideen werden sich wahrscheinlich mit dem Alter und — den Enttäuschungen verändern.“ sagte sie lebenswürdig.
„Ich werde keine Enttäuschungen erleben.“ erklärte Thiesen kühl, „ich werde mich davon in acht nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsfahrt durch Galizien.

II. (Schluß)

Der Tod hat überhaupt in Galizien furchtbare Ernte gehalten. Man sieht die Leichen überall, den Leichenbergen, man sieht sie auf den Hügeln, sie liegen mitten in den Wäldern; die Gefallenen mußten eben begabten werden, wo sich gerade die Gelesenheit dazu bot.

Ein bedauerlicher Unfall zwang uns, rasch vor einem Segart Ost zu machen, in das eben ein blutiger Interfessionier eingeleitet wurde. Von einem Wagen, auf dem er auf Stroh geteilt und ganz in ein Tuch eingehüllt worden war, wurde er herabgehoben. Der eine Fuß war verbunden; durch den Verband siderte Blut. — Unmittelbar vorher war er an der Front verwundet worden.

Wir lebten zurück nach W. und fanden dort eine höchst angenehme Uebernachtung. Für das Hotel waren fünf oder sechs Personen in der Schenke, die der russischen Regierung den russischen Bauern zu leicht erkennen lassen worden gemacht hat. Überall aber regt sich neues Leben, überall wird der Aufbau wieder vollzogen; teilweise ist er bereits beendet, und es sind die Wälder, die diese Aufklärung zu verzeichnen haben.

Bei S. am 2. c. c. erhebt sich der Wald, in dem der preussischen Garde erklärt worden ist. Das ist sich so leicht in den Zeitungen, und doch, wenn man den ungescherten Weg sieht und daran denkt, daß in diese ehemaligen Wälder hinauf deutsche Soldaten haben müssen mühen, besonnt man einen kleinen Begriff von der unheimlichen Arbeit, die dort geleistet werden mußte. Und doch ist die Arbeit schon fast beendet, wieder die unheimlich zahlreichen Soldatenüberbleibsel, die malfriedig auf den Hängen angelegt sind, die weit hinein in das Land sehen und Zeugnis ablegen für die Opfer, die dieser schrecklichen aller Krieg erfordert hat. Was in die Ebene hinab waren die Russen uebrungen und schwere Opfer hat es gefordert, sie über diese wild geklüfteten Gebirge wieder zurückzuführen.

Die Wälder sind in der Zukunft der Entwicklung zu unendlich zurückgeblieben. Das Naturwunder in reichem Maße aufzuweisen hat. Fröhliche Auenwälder, seltene Wälder, sprudelnde Bäche und Flüsse bieten dem Auge eine überaus angenehme Abwechslung. Im späten Abend kamen wir nach S. am 2. c. c. einer Stadt von 2000 Einwohnern, darunter die Hälfte Juden, die wir in der nächsten Nacht übernachteten für unser leibliches Wohl sorgte. Unser Quartier sollten wir im Hotel Imperial beziehen. Der hochtrabende Name des Hotels entsprach aber ganz und gar nicht seinen inneren Einrichtungen. In zwei Mann wählten ein Zimmer beziehen, das zwar groß war, aber sonst so ziemlich alles vermiesen lief, worauf der Kulturmeister Anspruch zu haben gewohnt ist. Was den Zimmereinrichtungen anbelangt, war ein einzelner Unternehmung unterzogen mit dem Resultat, daß der mehrere „Hoteller“ unter Anbringung schwerer Nachteile veranlaßt wurde, die Betten durchgängig frisch zu überziehen und auch wenigstens das zur Reinigung nötige Wasser bereitzustellen. Den Abend verbrachten wir in Gesellschaft der dort befindlichen russischen und österreichischen Offiziere, und wir lernten erkennen, wie viel diese Herren dort zu entnehmen haben und welche schwierigen Umständen sie ihre Aufopferung, die wirklich nicht klein sind, erlösen müssen. Ueber die Nachtruhe in dem Hotel Imperial braucht nicht viel gesagt zu werden: man war froh, als die fünfte Morgenkumme kühl und man dieses „goldliche“ Heim verlassen konnte.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Auf der Höhe des Kamms liegt der Ort Tsch. am 2. c. c., um den erbittert gekämpft wurde. Auf den umliegenden hohen Bergen hatten sich die Russen eingerichtet, um die Russen, österreichischen und ungarischen Truppen zu bekämpfen. Die Russen zogen zusammen mit dem Seinetz betrieben werden. Die vielen Gräber sind der beste Beweis dafür, wie blutig die Kämpfe gerade in dieser Gegend gewesen sind.

Die Natur bietet dort ein Bild von überwälzender Frucht und Schönheit. Man fühlt sich verlegt in die herrlichen Schönheit der Natur. In der Natur ist die Natur außerordentlich auf angelegte Anlagen, so daß dort wenigstens aus den Ruinen noch ein Leben empfinden ist.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht.

Der Weg führt nun in ein weiches hinein, dem unendlich viel weicher ist, als in der Karpathen. Bald nach S. am 2. c. c. erheben sich hohe Berge ziemlich unvermittelt aus der Ebene; nur mühsam vermag der Zug die Steigungen zu überwinden. Auf allen Stationen ist längerer Aufenthalt, der insofern angenehm empfunden wird, als man die Möglichkeit hat, sich die Gegend genau zu betrachten. Die Karpathen sind hier in den westlichen Kreisen noch sehr wenig bekannt gemein. Nach dem Kriege wird es vermutlich anders werden. Viele werden hinausziehen, um die Gräber ihrer Väter zu besuchen, und sie werden erkannt sein über die überwälzende Fülle von Natur-schönheiten, die sich dort bietet. Die Straße längs der Bahn war die Einfallstürze der Russen. Auf dieser Straße zogen sie auch wieder zurück, selbst von den besten österreichischen Soldaten und ungarischen Truppen. Links und rechts in den Seitentälern und auf den gewaltigen Bergen spielten sich unlagbar erbitterte Kämpfe ab. Bis dort gekämpft wurde, davon legen die zahllosen Ruinen ein bezeugtes Zeugnis ab. Schöne Gebirge sind bis auf die Umwälzungsmauern niedergerannt; eine große Wüste bietet ein Bild von geradzugiger Verwüstung. Die Bevölkerung ist dort bitterarm. Anbau ist so gut wie nicht vertreten. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie weggelassen wurden sind, haben sie wenigstens ein bißchen Vieh mitgebracht. Dem Boden wird nur schwer etwas abzugewinnen sein, so daß die Bevölkerung genötigt ist, im Sommer in der Ebene und Arbeit zu suchen. Im Winter ziehen sie wieder hinauf in ihre Behausungen in den Bergen. Auch hier arbeitslose Hütten in großer Zahl, und dort, wo sie we

Frau H. erhielt wegen Schließes eine Woche Gefängnis. Beide Frauen letzten Berufung ein. Frau H. sah die ihre aber wieder zurück.

Die Verhandlung vor der Strafkammer in Halle ergab, daß H. bis vor zwei Jahren Weibchen besaßen, die bis zu drei Jahren rannten trugen. Das Weibchen verlor aber die Benutzung der Frau H., die sie nicht als die Frauen er hielt, diese ist jetzt wegen eines Verstoßes gegen die Weibchen. Das Urteil zeigt den Weibchen, weil die Weibchen sich im Kauf von Waren sein müssen. Es ist ja meist üblich, daß ein Weibchen nicht ausgemacht wird, weil die Weibchen sich im Kauf nicht nach dem Marktpreis richten.

(Kriegs.) Ein in einem Jahre in einem Jahre in diesem Jahre wieder die Weibchen von etwa 100 000 M. (100 000 M.) soll eine Dividende von 11 Prozent verteilt werden. Im Vorjahre waren es 10 Prozent.

Größenhaube. Kaufmännischer Verein. Montag früh wurde auf der Berliner Bahnhofs in der Nähe der Weibchen ein alter Mann in aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Fremden, dessen Personalia bisher noch nicht festgestellt werden konnten und der in selbstmörderischer Absicht sich vor einen Zug gestürzt hat. Dem Weibchen wurde der Kopf vom Mumpfe getrennt.

Wittberg. Kleinbauernbesitzer. Der hier herrschenden Wohnungsnot in diesem Jahre wieder die Weibchen von etwa 100 000 M. (100 000 M.) soll eine Dividende von 11 Prozent verteilt werden. Im Vorjahre waren es 10 Prozent.

Größenhaube. Kaufmännischer Verein. Montag früh wurde auf der Berliner Bahnhofs in der Nähe der Weibchen ein alter Mann in aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Fremden, dessen Personalia bisher noch nicht festgestellt werden konnten und der in selbstmörderischer Absicht sich vor einen Zug gestürzt hat. Dem Weibchen wurde der Kopf vom Mumpfe getrennt.

Wittberg. Kleinbauernbesitzer. Der hier herrschenden Wohnungsnot in diesem Jahre wieder die Weibchen von etwa 100 000 M. (100 000 M.) soll eine Dividende von 11 Prozent verteilt werden. Im Vorjahre waren es 10 Prozent.

Größenhaube. Kaufmännischer Verein. Montag früh wurde auf der Berliner Bahnhofs in der Nähe der Weibchen ein alter Mann in aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Fremden, dessen Personalia bisher noch nicht festgestellt werden konnten und der in selbstmörderischer Absicht sich vor einen Zug gestürzt hat. Dem Weibchen wurde der Kopf vom Mumpfe getrennt.

Wittberg. Kleinbauernbesitzer. Der hier herrschenden Wohnungsnot in diesem Jahre wieder die Weibchen von etwa 100 000 M. (100 000 M.) soll eine Dividende von 11 Prozent verteilt werden. Im Vorjahre waren es 10 Prozent.

Größenhaube. Kaufmännischer Verein. Montag früh wurde auf der Berliner Bahnhofs in der Nähe der Weibchen ein alter Mann in aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Fremden, dessen Personalia bisher noch nicht festgestellt werden konnten und der in selbstmörderischer Absicht sich vor einen Zug gestürzt hat. Dem Weibchen wurde der Kopf vom Mumpfe getrennt.

Wittberg. Kleinbauernbesitzer. Der hier herrschenden Wohnungsnot in diesem Jahre wieder die Weibchen von etwa 100 000 M. (100 000 M.) soll eine Dividende von 11 Prozent verteilt werden. Im Vorjahre waren es 10 Prozent.

Größenhaube. Kaufmännischer Verein. Montag früh wurde auf der Berliner Bahnhofs in der Nähe der Weibchen ein alter Mann in aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Fremden, dessen Personalia bisher noch nicht festgestellt werden konnten und der in selbstmörderischer Absicht sich vor einen Zug gestürzt hat. Dem Weibchen wurde der Kopf vom Mumpfe getrennt.

Gewerkschaftliches.

Der Fleischerverband im Jahre 1915.

Der Krieg hat im Fleischerhandwerk eine erhebliche Umwälzung herbeigeführt. In der ersten Hälfte des Jahres 1915 hat sich der Fleischerstand im Vergleich mit dem Vorjahre um etwa 10 Prozent vermindert. Die Ursache hierfür sind die erheblichen Verluste, die durch den Krieg entstanden sind. Die Fleischer sind durch den Krieg in eine schwierige Lage gekommen. Die Fleischer sind durch den Krieg in eine schwierige Lage gekommen. Die Fleischer sind durch den Krieg in eine schwierige Lage gekommen.

sonen 14 700 M. wöchentlich; an sonstigen Verbesserungen höhere Bezahlung der Arbeiter, bessere Regelung der Beschäftigung der Arbeiter und Arbeiterinnen (vgl. für 2874 Personen). Die Arbeitsverhältnisse (Schichten zwischen 7 und 15 Stunden, die Lohnhöhe zwischen 7 und 7 M. pro Woche. Selbst für Arbeiterinnen konnte bis 6 M. Lohnzahlung pro Woche erreicht werden. In den meisten Fällen wurden erhebliche Verbesserungen im Lohnbereich erreicht. Die Fleischerzeugung wurde im Jahresverlauf schon sehr auf den Beschäftigungsgrad. Durch die neue Verordnung über die Einschränkung der Arbeit und Arbeitslosenversicherung hat im Januar und Februar d. J. eine große Arbeitslosigkeit einsetzt. In der ersten Hälfte der Zeit, nachdem sich diese Konjunkturschwäche der Betriebe gelöst haben und die Produktion von Dauerwerk fast gänzlich ruft.

Soziales.

Krankenerkrankung und Wohlfahrt.

Bestimmte hat das Oberverwaltungsgericht seit länger als einem Jahrzehnt an der unvollständigen Auffassung festgehalten: die für eine Ehefrau oder deren Kinder gewährte Krankenhauseinweisung gilt als Armenunterstützung des Ehemannes, falls der Frau oder den Kindern die Krankenhauseinweisung ohne Bezahlung gestattet ist, falls die unterliegenden Bedingungen erfüllt sind. Einmalig wurde in der Entscheidung die Krankenhauseinweisung nicht zurückverlangt werden, der Ehemann — sein kommunales Wahlrecht. In dieser Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht in einer am 17. d. Mts. ergangenen Entscheidung festgehalten. Es betrifft einen Fall der Stadtbürgermeisterschaft in einem Fall, in dem die Krankenhauseinweisung nicht zurückverlangt werden, der Ehemann — sein kommunales Wahlrecht. In dieser Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht in einer am 17. d. Mts. ergangenen Entscheidung festgehalten.

Das Verhalten des Oberverwaltungsgerichts an der unvollständigen Auffassung, die Familienmitglieder seien in dem Krankenhauseinweisung nicht gestattet, wenn sie keine Angehörigen der Familie sind, sondern nur als Gäste im Hause sind, bringt die im Jahre 1915 bereits allgemein verlangte Veränderung der Gesetzgebung erforderlich. Das Reich hat bestimmt im Jahre 1908 durch Gesetz festgelegt, daß Krankenhauseinweisung nicht als Armenunterstützung im Sinne des Reichsstaatsrechts zu gelten darf. Anders steht es mit den Provinzen. Dort ist allerdings ein Entschluß angenommen, der eine ähnliche Veränderung der Gesetzgebung in Betracht kommenden Wahlkreise für das Land, die Provinzen, Kreise und Kommunen schafft. Die Regierung hat diesem Vorhaben aber bisher nicht entsprochen. In der jetzigen Zeit, in der soziale Fürsorge im Interesse der Allgemeinheit bei der Gesundheitszustand von Kindern und Frauen ein. Denn er wirkt der Wohlfahrt im Aufwachen eines Krankenhauses entgegen.

Es wird jetzt viel über Erhaltung und Förderung der Volkskraft gesprochen und geschrieben. Es ist glaubhaft behauptet, alle Angehörigen der in Betracht kommenden Reichsteile militärischen befähigt sich eifrig mit dieser Frage. Das ist auch recht und schön. Aber ist die Förderung des besprochenen Wohlfahrt nicht mehr wert als die Förderung für die Zukunft? Seit einem Jahrzehnt ist die Sache sprichreif. Was hindert ein endliches Vorgehen?

Arbeiter.

Parlamentarischer Arbeiterkongress.

Seit dem Abgang des Reichstages haben die Arbeiterkongresse in den letzten Jahren eine erhebliche Bedeutung gewonnen. In der ersten Hälfte des Jahres 1915 hat sich der Arbeiterstand im Vergleich mit dem Vorjahre um etwa 10 Prozent vermindert. Die Ursache hierfür sind die erheblichen Verluste, die durch den Krieg entstanden sind. Die Arbeiter sind durch den Krieg in eine schwierige Lage gekommen. Die Arbeiter sind durch den Krieg in eine schwierige Lage gekommen.

Was ist richtig?

In der Nummer 76 der Christlichen Volkszeitung finden wir in einem Artikel folgende Stelle:

„Das religiöse Bedürfnis ist im deutschen Volk im zweiten Weltkrieg eine langwierige Krise durch den Krieg entstanden. Die religiöse und erbetete Wiedergeburt des deutschen Volkes ist ausgeblieben.“

Und in Nr. 77 desselben Blattes ist zu lesen:

„Die harte Not des Krieges hat die Sehnsucht nach Religion noch gesteigert.“

Es ist bekannt, daß über die Frage, ob der Krieg den Soldaten wie den Zivilbevölkerung eine religiös-sittliche Erneuerung oder Vertiefung gebracht hat, große Unklarheit herrscht, und daß über sie getritten wird. Um über eine solche Klarheit hinwegzukommen, ist es allerdings das Beste, man verfährt wie das schlesische Zentrumslager und erhebt beide Behauptungen. Die eine oder die andere wird dann selbst richtig sein.

Der Herr Polizeipräsident faßt einen Weihnachtsbaum.

Am 17. Dezember v. J. begab sich der Polizeipräsident von Charlottenburg, Herr v. Serberg, mit seiner Frau nach dem Gropiuspark, um einen Weihnachtsbaum zu kaufen. Er fand in dem Bestande eines Händlers eine etwa 8 1/2 Meter hohe, taubellos gewachsene Silbertanne, die er angeblich für 15 M. erkaufte. Als er mit einem Hinzugangsmarkstein bezahlt, gab der Händler nur zwei Mark heraus mit der Behauptung, er habe 18 M. gefordert. In der Folgezeit ist der Polizeipräsident in der Verlegenheit, die er durch den Kauf des Polizeipräsidenten zu erkennen gab. Der Händler erwiderte: „Ich was, es ist mir ganz gleichgültig, wer Sie sind; von Betrügnern kann hier gar keine Rede sein, ich habe noch niemanden betrogen.“

Frage ihres Mannes behält, daß nur 18 M. gefordert worden sind. Der Händler erwiderte: „Gnädige Frau, das ist ausgefallen. Ich habe 18 M. verlangt; wenn aber beide behaupten, Sie hätten nur 15 M. verlangt, so soll es mir auf die 8 M. nicht ankommen.“ Dabei gab er 8 M. zurück und hielt die Sache für erledigt. Das war jedoch nicht der Fall. Der Polizeipräsident v. Serberg richtete das Ersuchen an die Abteilung IV des Berliner Polizeipräsidiums, dem Angeklagten den Weiterbetrieb seines Handels mit Weihnachtsbäumen zu untersagen. Das Berliner Polizeipräsidium wies aber ab. Nun wachte sich v. Serberg an die Abteilung III des Berliner Polizeipräsidiums, die folgende Bescheid erließ:

„Dem Händler Karl Schönfeld wird hiermit aus ordnungsmäßig und sicherheitspolizeilichen Gründen auf Grund des § 10, 2, 17 des Allgemeinen Landrechts mit Rücksicht auf seine durch Preissteigerung und Forderung mangelhafter Preise begangene Unzulässigkeit der Handel mit Weihnachtsbäumen untersagt.“

Die Folge dieser Verfügung war, daß Schönfeld genötigt war, seine noch vorhandenen Weihnachtsbäume zu verkaufen. Er hat nach seiner Behauptung einen Erlös von 6 M. 18 Pf. erzielt und sich außerdem noch eine Anzahl neue Weihnachtsbäume, die am Montag vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelt wurde. Der Amtsanwalt hat 50 M. Geldstrafe beantragt; das Gericht kam jedoch zu einer Freisprechung. Es hielt das Vorliegen eines Mißverständnisses nicht für ausgeschlossen, außerdem sei der Preis von 18 M. für diese Tanne an angemessener gewesen. Auch kam in Betracht, daß der Angeklagte seit 30 Jahren im 82. Polizeiviertel als Landwirtsgärtner ansässig ist, sich eines guten Rufes erfreut und seit 28 Jahren zur Weihnachtszeit auf dem Gropiuspark einen Handel mit Weihnachtsbäumen betreibt. Dabei ist er niemals in Differenzen mit einem Käufer gekommen.

Letzte Nachrichten.

Drei Kriegsfahrzeuge versenkt!

Berlin, 1. März. (A. M. N.) Von unseren Unterseebooten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je vier Geschützen vor St. Nazaire und ein bewaffneter englischer U-Boot vor Scarborough in der Themse-Mündung versenkt.

Das am 2. Februar an der britischen Küste versenkte französische Kriegsschiff war die Weibchen des australischen Unterseebootes ergibt, nicht das britische U-Boot, sondern der französische Kreuzer Admiral Charner.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Verfassungsberichte.

Gemeindefürsorge (Anstalt). In der Verfassung am 19. Februar im Volksparl sprach der Kollege Gustav Schuchardt (Leipzig) über die Fürsorge für die städtischen Arbeiter.

In seinem lehrreichen Vortrag sprach der Redner auch die Unterhaltungsfrage der Kriegswitwen an. Er betonte, daß die Mittelrente der Kriegswitwen nicht nur für die größeren Einkommen nicht abgeben werden kann. Des weiteren wurde erklärt, daß der Verband es als seine Aufgabe ansehe, dahin zu wirken, daß alle Kriegswitwen in städtischen Verwaltungen wieder eingestellt werden, und daß für Kriegswitwen 20 Prozent der Einkommen und für die kleineren Einkommen 10 Prozent Zuschlag ausbezahlt werden, nicht mindestens einjähriger Beschäftigung des betreffenden Arbeiters. Es müßten Kommissionen aus Vertretern der Verbände und der Arbeiterchaft gewählt werden, um die Angelegenheiten der Witwen zu prüfen und zu fördern. Der Redner forderte schließlich noch die Abfertigung der Witwen zu höherem Prozentsatz. Er betonte, daß der Staat die Witwen zu unterstützen hat, wenn die Witwen den Staat zu sprechen. Er regte an, nochmals gemeinsam mit dem Reichs- und Landesparlament die Witwen zu unterstützen, wenn es wäre, daß die Witwen der Verbände, das Verprechen auch zu halten. Wegen der Forderung der Kriegswitwen könnte leicht nicht mehr vorgegangen werden, die Arbeiter sich zu dem Staat zu wenden und jetzt noch mehr schuldige Arbeiter zu helfen. Mit dem Wunsch, die Verfassungen feierlich zu beschließen, schloß der Vortrag die schließliche Besprechung.

Brüderkasten der Redaktion.

Auffklärung. Natürlich kann die Weibchen gesundet werden. Wenn Sie sich mit einem solchen Antrag an den Amtsbefehl. Wenn Ihr Mann mobilisierter Kriegsdienstnehmer ist, kann wegen der Weibchen zwar „gepfändert“ werden, doch dürfen die gepfändeten Sachen nicht fortgeschickt und nicht veräußert werden. Der Amtsbefehl wird auch mit Teilzahlung einverleihen sein.

M. W. in B. Ihre drei Söhne reisen nicht aus, um Ihnen nachzukommen, Sie bekommen Auskunft geben. Ich habe in B. über, daß Sie sich erneut bei der Kreisbehörde melden müssen.

Frau S. in B. Wenn der Gang der Nähmaschine nebenan Sie nicht, so bleibt nichts anderes übrig, als gerade die Wohnung zu künftigen. Ein Grund zum künftigen Verlassen der Wohnung oder zum Ausreisen der Polizei ist das natürlich nicht.

M. W. 50. Die Betriebskrankenkasse kann nicht fordern, daß Sie nach B. zurückkommen. Da auch nicht die Voraussetzungen zur Einweisung in ein Krankenhaus vorliegen können Sie eine solche zurückweisen. Sollte daraufhin die Kasse die Weiterbehandlung der Unterführung, insbesondere des Krankengeldes ablehnen, so rufen Sie das Versicherungsamt an, in dessen Bezirk Sie wohnen. (Landrat in Zörgau.)

R. in B. Wenn man das Urteil überhaupt die Mten, nicht sieht, kann man schließlich hier einen Rat erteilen. Ihre Sache ist auch so bewickelt, daß es am besten ist, Sie wenden sich an einen Rechtsanwalt.

Amliche Wetteransage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle Ilmenau.

Donnerstag, den 2. März: Wolfig, mild, nirgends erhebliche Niederschläge.

Verwendet
Kraus-Plannig
Marken
aus Berlin, Leipzig usw.

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlung Halle a. Saale, Harz 42/44.

Arbeitsmarkt

Ein tüchtiger Dreher
als Vorarbeiter für Pressschliff-Geranaten-Fabrikation gesucht.
Landesberger Maschinenfabrik, A.-G.,
Landberg, Bez. Halle a. d. S. 1710

Karbid
Kilo 65 Pfg., verkauft 1782
Otto Sparmann, Z. 21 einfl. 47

Möbeler Transporter
1781 sofort gesucht
Rudolf Basse, Reichstraße 103.

Möbel-Transporter
Walter Schramm, Mühlberg 10,
a. d. M. 1141. 21 einfl. 211.

Lumpen, Knochen, Eisen,
4288 Metalle, Gummi lauft
Albert Bode jun., Rausstr. 22.

Wohnungs-Anzeigen
Stube und Kammer
Stube (auch zum Zubehören)
Wohnung, Mühlberg 10,
a. d. M. 1141. 21 einfl. 211.

Wahalla-Theater

Anfang 8^{Uhr} 4902
Henne, Mitternachts, I. Gastspiel
 des Berliner Apollo-Operetten-Theaters
Jung muss man sein!
 Operette in 3 Akten von Gilbert.
 Komp. v. Pola. Wirtshof, Antolichow, Kinokönigin.
 Der Sensationsschlag der Gegenwart.
 Berlin: Komische Oper bereits 200 Aufführungen.
 Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen.

Achtung!
 Ecke Gr. Ulrichstr. **Konzerthaus „Oberpollinger“** Jägergasse 1.
Achtung!
 Täglich: **Grosses Künstler-Konzert** des beliebten Streich-Orchesters **Undine**.
 10 Personen: 8 Damen, 2 Herren. 4900
 Um gültigen Zuspruch bittet Frau **Elsa Beth-Winter**.

Konzerthaus Vaterland.

Landwehrstraße 3, Am Riebeckplatz. 4209
 Täglich: **Konzerte**. Anfang 7 Uhr.
 Das erstklassige **Damen-Orchester**, 6 Damen. Direktion: **Fr. Rodó**, 3 Herren.
Neu! Die Schmelde im Walde. **Neu!**
 Grösse elektr.-musikal. Attraktion.

Der grosse Rummel im

KONZERTHAUS „ALTENBURGER HOF“

4999
 Alt. Mark 4. befriedigt jeden Besucher.
 Hauskapelle „Schnelldige Mädeln.“ — „Der kleine Ernst.“

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstr. 4903
Donnerstag, den 2. März 1916, abends 8^{Uhr}
Abschieds-Liederabend
ERICH AUGSPACH.
 Am Klavier: Martin Frey.
 Die schönsten Kriegsgedichte in mehrfacher Vertonung.
 Der Reinertrag soll dem Hallischen Lazarett zugunsten.
 Konzertflügel „Blüthner“. Vertreter: B. Doll.
 Karten zu M. 2.00, 1.50, 1.00 bei Heinrich Hothan.

Unerschwinglich

4904
 sind die Preise für Waschen und Plätten der Leinenwäsche; daher trägt jetzt jeder gern die **Kriegswäsche**, „Dauerwäsche“, stets sauber und schön, ohne Wasch- u. Plättkosten.
Dauerwäsche Waschbär ist die Marke und kaum zu unterscheiden von der früh. Plättwäsche.
Ein Versuch macht klug!
 Einzelverkauf: **Kleiner Berlin 2, 1 Treppe**.
 Richard Elze, Markt 15, B. Kleppig, Morseburgerstr. 162, C. Barthel, Leipzigerstr. 14, E. Gallmeyer, Steinweg 7.

Rabatt-Spar-Verein Halle a.S. (E.V.)

Die ordentl. Mitglieder-Versammlung

findet Montag, den 6. März d. J., abends 8^{Uhr} 1/2, im Saale des Restaurants „Mars-la-Tour“, statt, wozu wir unsere Mitglieder ergebenst einladen. 4906

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Revisionsbericht und Entlastung.
4. Wahl dreier Vorstands-Mitglieder.
5. Wahl der Revisoren.
6. Wahl von Ausschuss-Mitgliedern.
7. Wahl für die Branchen-Gruppen.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.
 Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Stadt-Theater Halle

Direktion: **Leopold Sachse**.
 Fernruf 1181.
Donnerstag den 2. März 1916:
Donnerstag-Stammkarten gültig.
 183. Vorstellung.
Undine.
 Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen von U. Löring.
 Aufführung 7^{Uhr}. 4901
 Anfang 7^{Uhr}. Ende 10^{Uhr}.

Gelbe Kohlrüben, Stück 5, 10 und 15 Pfg.

4881
 nur bei **Otto Gottschalk**,
 Große Ulrichstraße 32.
Bekanntmachung.
 Die im hiesigen Stadtbezirk wohnhaften, zum Seere erwerbenden Schiffer, Unteroffiziere und Mannschaften sind häufig polizeilich nicht abgemeldet worden. Um bei Nachfragen ihren Verbleib nachweisen zu können, ersucht an die im § 2 der Polizeiverordnung vom 15. August 1893 bezeichneten Meldepflichtigen der Seerüben, die polizeiliche Anmeldung nachdrücklich bei dem zuständigen Polizeirevier zu betreiben. Auch die Seereanmeldung bei Kreisämtern, insoweit sie hier wieder Wohnung nehmen, wird dringend empfohlen. Die gewöhnlichen Aus- und Abmeldebefehle können hierzu verwendet werden.
 Halle, den 26. Febr. 1916.
 Die Polizeiverwaltung.

Nur Domplatz 9. W. Theuring, nur Domplatz 9.

4905
 Telefon 3285.
 Auswärtige wollen mit Post oder Bahn senden, nach Eingang sofort Geld!

liegt noch auf Straßen, Wäldern, Böden, Kellern und Ecken etc. Sammelt und bringt auch den kleinsten Abfall zum Verkauf! Denn jeder Abfall ist Geld, auch werden Abfälle von Heer und Industrieen sehr benötigt, deshalb bringt zum Verkauf! Ich zahle bis auf weitere Bekanntmachung:

Altes Papier . . . 100 Kilo 5.00 M.
Bücher u. Zeitungen „ „ 7.00 „
Alten u. Kontorbücher „ „ 8.00 „

frei Hof Domplatz 9.
 Säumen Sie nicht und bringen Sie zum Verkauf!!!
 werden unter Garantie und diskreter Behandlung sofort eingestampft.
Alten u. Schreibsachen Lumpen aller Art, Knochen, Säcke, Wolle für Seere zwecke, zu meinen bekannten, hohen Preisen!

Konsumverein Aschersleben u. Umg.

e. G. m. b. H.
 Sonntag den 5. März 1916, nachmittags 3 Uhr, in Aschersleben im „Prinz von Preußen“, Bismarckstr. 30
General-Versammlung
 Tagesordnung:
 1. Berichtserstattung über die ersten 6 Monate des 14. Geschäftsjahres.
 2. Anträge der Mitglieder.
 Anträge der Mitglieder müssen spätestens am 3. März in den Händen des Vorstandes sein.
 Um zahlreichem Besuch wird gebeten. *1777
 Der Vorsitzende,
 F. A. Max Klinge, Vorsteher.

Vieh-Versicherungsverein Ahlsdorf.

Sonntag, den 12. März 1916, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Oskar Wöbme in Ahlsdorf *1784
General-Versammlung.
 Tagesordnung: Vorlegung der neuen Statuten.
 Sämtliche Mitglieder laden dazu ein. Der Vorstand.
 Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung.

Hausfrauen Lumpen u. Wolle.

4906
 Sammelt für Heereszwecke
 Zahlen zu jeder Zeit
 für alle Sorten Lumpen Kilo Mk. 0.16
 Wollene Strumpfabfälle Kilo Mk. 1.60
 Knochen Kilo Mk. 0.12
 Papierabfälle 100 Kilo Mk. 5.00
 Bücher und Zeitschriften (am Einl.) 100 Kilo
 Akten und Kontorbücher (am Einl.) Mk. 7.00
Rost & Goedecke, Rohprodukten-Geschäft,
 Halle a. d. S., Mansfelderstrasse 29.

Strickwolle, Lumpen und Metalle

4908
 kauft Königsberg 5, Tel. 2409.
A. Rein,
 Schulbücher aller Art
 Tafeln, Schiefer, Federkästen, Blei, Zeichenblocs, Zeichenblätter, Tornister usw.
Volksbuchhandlung
 Halle (Saale), Bars 42.44.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung vom 1. März 1916 Nr. Ch. I. 1./3. 16. K. R. A. habe ich eine Bekanntmachung betreffend „Bestandsberhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung“ erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsbüchlicher Weise veröffentlicht worden.
 Magdeburg, den 1. März 1916.
 Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. v. Lynder, *1780
 General der Infanterie,
 à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.
Aufsichts-Postkarten empfiehlt Volksbuchhandlung.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Einkaufsquellen Halle a. S. - Land
 Erscheint wöchentlich, einmal Zur Beachtung empfohlen

Ammerl 1. Bronker & Ullrich, Cigarren- u. Tabakfabrik, 22. Bahnhofsstr. 2a Belgisch Roland-Brauerei H. Lagerberg, Eintrachtstr. 10 H. Gieseler, 22. Bahnhofsstr. 2a Bräutigam Litrofeld R. Krassa, Fleischer, H. Wurmwaren, Brauer, E. Krenn G. Raack Musik-Instrumente Saiten, Burgstr. 40 Gebr. Raack Herr.-Artikel 40 A. Röbel Kolonialwaren Lange Bismarckstr. 40 T. Treibitzsch Cigarren, Cigarretten, Kaiserstr. 58 Bookwitz Käseerei Finsterwalde	Dolltzech Ellenb. Str. 30, Eisen- u. Haus- u. Küchenger. W. Brade Brotbäckerei. W. Rehn Brotbäckerei. M. Riesecker Kinderwagen 50/70 Kolonialwaren Künzingerstr. 23 Walter Seidel Oscar Gröbel Lager sämtlicher Bedarfsartikel Büben a. S., Cigarren, Cigarretten, u. Tabakhandlung Nich. George Gr. Heilmann Brot, Waife und Feinbäckerei. Karl Zinke Feinbäckerei.	Hattstedt S. Rosenberg Konfektion und Manufakturwaren Königsberg Ed. Letz & Co. G. m. b. H. Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren Mühlberg a. E. Bäckerei, Liefer. d. Kons. Warenhandl.	Morsberg Menschauer Mühle, G. m. b. H. Herstellung von 1a Weizen- u. Roggenmehl, alle Sorten, Futterartikel in best. Qualität zu billigsten Tagespreisen. Max Schneider Fahr.-Nähm., Sprechapparat, Reparaturwerkst., Schmalte 10 Th. Ebert Mechaniker, Optiker K. Kellermann Gothastr. 29 11. Fleck-Verst.	Ortrand H. Walther Hüte, Mützen, Filzwaren, Herr.-Artikel Sangerhausen Herm. Bader Apoth. Sangerhausen geg. 1648 Liefer. für alle Krankenkassen, Allopate u. Homöopathie, Verbandstoffe, Drogen, Chemikalien. Ottomar Hecker Fabrikation Sangerhäuser Färberei und chem. Maschinenfabr., Ulrichstr. 2 H. Tausendtsch Verleim. Appar.	Pleiseritz Otto Dlabka, Bäckerei. Toppen Kolonial- und Eisenwaren Farben und Sämereien kauft man sehr günstig bei Herm. Leibnitz Dresdner Weidwirtsch.-Anstalt sind in Qualität und unterbrochen Lieferung frei Haus. Fernsprecher Nr. 412 Paul Kobisch Kautschuk Bäckerei 6 E. Weltwege Hingeschäft Halle-Ortrandstr. 10 Wittenberg Gasthof zum Holzmarkt Bürgerlicher Mittagstisch Logis von Mk. 1.— an. Tel. 222 10 Betten. Pils-Bierchen.	Wittenberg Das edelste Qualitätsbier ist Aktien-Bier A. G. Wittenberg. Curt Krüger Werkzeuge-Eisenwaren Wirtschaftsartikel Aug. Linke Hüte Mützen, Filz- u. Filzwaren. A. Strensch Nachh. Galanterie, Kurz-, Spiel- und Eisenwaren, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte. Schlöß-Drogerie Koenigsberger, 29 best. Besorgung sämtlicher Drogen W. Hartmann Zigarren, Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren, Werkzeuge
--	--	---	---	--	--	--